

## Dissertation

### Impulse von Antonia Werr für heute

Beschreibung und Analyse von ihrer Spiritualität, Denken und Handeln verortet in einer breiten geisteswissenschaftlichen Debatte - Aussagen für die gegenwärtige Pastoraltheologie sowie für das Handeln der Orden.

Antonia Werr, die Gründerin der als Oberzeller Franziskanerinnen bekannten Dienerinnen der heiligen Kindheit Jesu, steht im Mittelpunkt der Dissertationsarbeit von Schwester Katharina Ganz. Anhand von Antonia Werrs Geschichte legt die derzeitige Generaloberin der Oberzeller Franziskanerinnen dar, wie eine ganz konkrete Frau im 19. Jahrhundert in einer zutiefst patriarchal geprägten Kirche Handlungsfähigkeit bewiesen hat, und dies vor dem Hintergrund von tiefgehenden Verletzungen und Verwundungen. Schwester Katharina thematisiert die Vulnerabilität von Antonia Werr ebenso wie ihre - aus und trotz dieser Vulnerabilität entstehende - Kreativität: Was hat Antonia Werr dazu bewogen, sich nicht mit dem damaligen Status Quo der eingeschränkten weiblichen Freiheits- und Lebensgestaltung abzufinden? Welche Strategien hat sie entwickelt, um mit den Verwundungen umzugehen, die sie erfahren hat? Welche spirituellen Ressourcen halfen ihr dabei, sich als Frau in äußerst einengender Umgebung dennoch (relative) Freiheits- und Handlungsspielräume zu eröffnen?

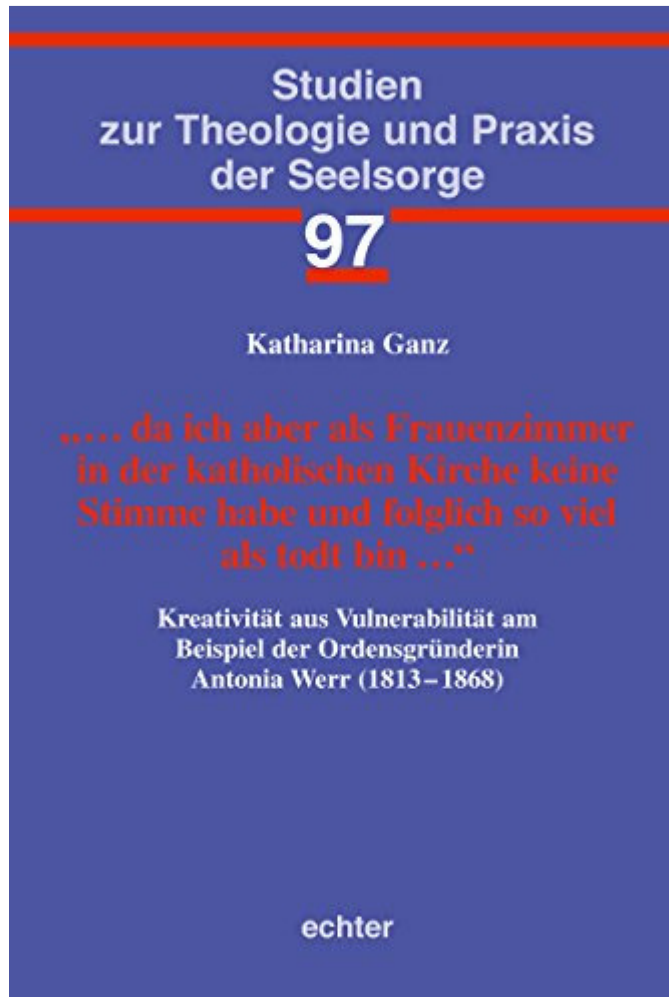
Diesen Fragen wendet sich Schwester Katharina zu, der historischen Figur Antonia Werrs ebenso verpflichtet wie der gegenwärtigen feministischen und praktischen Theologie. Folgerichtig besteht ein großer Teil der Arbeit (Kapitel 2) aus der intensiven Beschäftigung mit der Person Antonia Werr, ihrem Lebenslauf, den Jahren der Suche und den Anfängen in Oberzell. Da wird auf knapp 200 Seiten eine starke, reflektierte, interessante und tiefgründige Frau lebendig. Sie bekommt in den zahlreichen Zitaten Gesicht und Gestalt, so z.B. in den vielen Briefen und Schriften, wenn sie ihre Gefühle und Motivationen offen legt, ebenso wie ihre Wunden und Verletzungen, die sie in den patriarchalen Strukturen von Kirche und Gesellschaft erlitten hat. Sie stellt sich auf die Seite derer, die „noch weit mehr als sie selbst unter den Exklusionsmechanismen der damaligen Zeit zu leiden hatten“ (41). Die Entwicklung der Gründung nachzuverfolgen, die Kreativität, die Antonia Werr aus ihrer Vulnerabilität zieht, nachzuverfolgen, ist auch für Leserinnen in heutiger Zeit beeindruckend.

Im Folgekapitel (Kapitel 3) fragt Schwester Katharina nach den spirituellen Quellen, die für Antonia Werr und ihre Dienerinnen der heiligen Kindheit Jesu in dem Bekenntnis liegen, dass Gott in Jesus Kind geworden ist und eine Kindheit erlebt hat. Die Autorin beschreibt hier eine Spiritualität der Verwundbarkeit, die insbesondere in dem „humanisierenden Potential“ (307) der Weihnachtserzählungen deutlich wird. In der Krippe wird gewissermaßen die Inkarnation Gottes greifbar, und mit ihr die unzerstörbare Menschenwürde und Gottebenbildlichkeit. Dies ist für Antonia Werr spirituelle Kraftquelle, um sich allen Widerständen zum Trotz den Erniedrigten und Diskriminierten zuzuwenden, „um ihnen die Rettung und Befreiung Gottes glaubhaft zu verkünden und erfahrbar zu machen“ (317). Antonia Werr blieb aber nicht bei ihren eigenen Demütigungserfahrungen stehen: „Die Kontemplation des vulnerablen Jesusknaben und seiner gefährvollen Kindheit ging bei Werr in politisch-solidarisches Handeln über“ (395). Und dieses Handeln war erfolgreich. Sie trat trotz aller schmerzhaft erlittenen Minderprivilegierung nicht für ihre eigenen Rechte ein, sondern „[kämpfte] sozusagen an einem dritten Ort für Frauen, die wie sie Opfer des Patriarchats waren. (...) Antonia Werr setzte sich durch, indem sie die Verwundungserfahrungen anderer Frauen zum Thema machte.“ (399). Dies meint die Autorin Schwester Katharina Ganz mit dem Titel „Kreativität aus Vulnerabilität“.

Die Beschreibung und Analyse von Antonia Werrs Spiritualität, Denken und Handeln verortet sie in einer breiten geisteswissenschaftlichen Debatte und kann auf dieser Basis schließlich relevante Aussagen für die gegenwärtige Pastoraltheologie ebenso wie für das Handeln der Orden formulieren (Kap. 4). Es geht um ein kompromissloses solidarisches Handeln, das sich angesichts von Verwundbarkeit und Verwundetsein aus der christologischen Menschwerdungstheologie speist. Es braucht insbesondere für Frauen Räume und Ermächtigungen, „mit den ihnen von der Kirche durch die anhaltenden strukturellen Hindernisse zugefügten Wunden“ (43) umgehen zu können und „aus ihren Ohnmachtserfahrungen Autorität und Kreativität für ihr Handeln zu gewinnen“ (43).

Die Auseinandersetzung mit Antonia Werr kann die Pastoral inspirieren, so dass es zu einem echten Change Management kommen kann (und auch sollte), in dem Verwundbarkeit sensibel wahrgenommen wird und in Folge an Orten, wo Menschen unter Exklusion und Entwürdigung leiden, diesen Menschen zur Realisierung ihrer Würde und zu erfülltem Leben verhelfen. Angesichts der Erfolge populistischer Politik und einer zu-

nehmend rassistischen, fremdenfeindlichen und sexistischen Atmosphäre ist Kreativität aus Vulnerabilität so aktuell wie zu Antonia Werr's Zeiten: Denn die Stärkung einer Gesellschaft, die die Menschen unabhängig davon, was sie glauben, wen sie lieben, welches Geschlecht und welche Herkunft sie haben, in ihrer unveräußerlichen Würde anerkennt und schützt, ist dringend notwendig!



Katharina Ganz: „... da ich aber als Frauenzimmer in der katholischen Kirche keine Stimme habe und folglich so viel als todt bin...“ Kreativität aus Vulnerabilität am Beispiel der Ordensgründerin Antonia Werr, Würzburg (Echter) 2016, 480 Seiten, ISBN 978-3-429-03965-3, € 42,00 (D) / € 43,20 (A)

Dr. Ute Leimgruber, Studienleiterin Theologie im Fernkurs

Quelle: Lupe 73, Dezember 2016, S. 28-29